

Predigt vom 18. Juni 2023, EG Wynental		P277
Text	2Kön 23,24-25	
Thema	König Joschija	

## Ein junger Mann mit klarem Kurs

**2Kön 23,24-25:** *Joschija hatte alle Totenbeschwörer und Wahrsager, die Hausgötter und alle anderen Scheusale in Juda und Jerusalem abgeschafft, um alles nach dem Wortlaut des Gesetzes in der Schriftrolle zu erfüllen, die der Priester Hilkija im Haus Jahwes gefunden hatte. 25 Weder vor Joschija noch nach ihm gab es einen König, der mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft zu Jahwe umgekehrt wäre und sich so wie er nach dem ganzen Gesetz Moses richtete.*

Liebe Gemeinde. Manchmal lastet die Ungewissheit schwer auf uns Menschen! Familiär, beruflich, gesundheitlich! Was gäben wir in solchen Situationen nicht alles dafür, in die Zukunft blicken zu können! Was erwartet mich? Wie geht die Sache aus? Vorausblicken können wir als Menschen nicht. Eine von Gott gesetzte Grenze! Das wollen nicht alle akzeptieren. Sie greifen auf äusserst fragwürdige Angebote zurück wie in diesem Inserat aus der Wochenpost: „Hellsehen. Kartenlegen.“ Und dann, gleich mitgeliefert, all die Bereiche, in denen die Zukunftssorgen an uns nagen: „Liebe. Beruf. Finanzen. Gesundheit.“ Wahrsager und Hellseher wollen für uns einen Blick in die Zukunft werfen! Ihre Methoden sind vielfältig: Handeln, Pendeln, Gläserrücken, das Horoskop, Kartenlegen, Kaffeesatzlesen oder der Blick in die Kristallkugel. Es sind die Neugierde auf der einen und die Angst auf der anderen Seite, die Menschen dazu veranlassen, zu solchen Prakti-

ken zu greifen. Die Hoffnung, drohendes Unheil rechtzeitig erkennen und mit entsprechenden Massnahmen abwenden zu können!

In unserem heutigen Bibeltext lernen wir einen jungen, gottesfürchtigen König kennen, der in dieser Hinsicht einen klaren Kurs fährt. Er weiss, dass sich Gott über solche Dinge überhaupt nicht freut. Darum geht er als Herrscher gegen die Totenbeschwörer und die Wahrsager vor. Keine Selbstverständlichkeit! Schliesslich kommt Joschija aus einem Umfeld, in dem die Esoterik und die Magie eine wichtige Rolle spielen. Von König Manasse lesen wir (2Kön 21,6): *Einen seiner Söhne liess er durchs Feuer gehen. Er gab sich mit Zeichendeutung und Wahrsagelei ab und liess sich auch auf Totengeister und magische Mächte ein. So tat er vieles, was Jahwe verabscheute, und forderte seinen Zorn heraus.* Manasse war Joschijas Grossvater. Erst im Alter liess er seine Finger davon, als er seine Fehler einsah und zu Gott umkehren durfte. Doch auch Joschijas Vater Amon war nicht besser. Auch von ihm sagt die Bibel, dass er Dinge tat, die Gott verabscheute. Er eiferte seinem Vater Manasse nach, bis er nach nur gerade zwei Regierungsjahren einer Verschwörung zum Opfer fiel und getötet wurde.

Doch dann, auf einmal, entdecken wir mitten in dieser traurigen Familiengeschichte einen jungen Knaben, Joschija, dessen Leben so ganz anders aussieht (2Kön 22,2): *Joschija tat, was Jahwe gefiel. Er folgte dem Vorbild seines Vor-*

Predigt vom 18. Juni 2023, EG Wynental		P277
Text	2Kön 23,24-25	
Thema	König Joschija	

*fahren David und liess sich durch nichts davon abbringen. Bereits mit 8 Jahren wird er König (641 v. Chr.). Zuerst werden noch andere – Berater – für ihn regiert haben. Weitere acht Jahre später lesen wir einen wunderbaren Satz von ihm (2Chr 34,3a): In seinem achten Regierungsjahr, als er noch sehr jung war, fing er an, den Gott seines Vorvaters David zu suchen.*

Was für eine Ermutigung für uns! Ein junger Mann, der seinen Weg mit Gott geht – allen Umständen zum Trotz! Wird hier unser Mangel an Vertrauen nicht schonungslos offengelegt? Wie oft machen wir uns Sorgen um unsere Kinder und Jugendlichen, die – und das ist so – in einem schwierigen Umfeld aufwachsen, das nichts mehr von Gott wissen will! Früher war die Schweiz ein christliches Land, heute ist sie es nicht mehr. Das war damals im Königreich Juda nicht anders. Nicht nur die Könige, nein, das ganze Volk hatte sich von Gott abgewandt. Für Gott aber ist das kein Hindernis! Er kann unsere Herzen auch ohne christliches Umfeld erreichen. Darauf dürfen wir vertrauen, wenn wir für unsere Kinder beten und ihnen Gottes Wort lieb machen! Der Herr findet immer einen Weg! Irgendwie – wir wissen nicht wie, aber das ist genau das, was wir dem Herrn überlassen dürfen – hat Gott durch sein mächtiges Wort das Herz dieses jungen Mannes erreicht. Die Gnade hat ihn gefunden. So dass es dann im Rückblick auf sein Leben heisst (V. 25): *Weder vor Joschija noch nach ihm gab es einen König, der mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft zu Jahwe umgekehrt wäre und*

*sich so wie er nach dem ganzen Gesetz Moses richtete. Das ist es, was wir in unserer Zeit wieder ganz neu brauchen: Menschen, die Gott nicht halbherzig dienen, sondern mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Lass dich – wie Joschija – von Gott gebrauchen, ob du jung oder alt bist! Jesus möchte dein Leben zu seiner Ehre gestalten, auch wenn die Menschen rundherum alle anders denken und du – ganz auf dich alleine gestellt – gegen den Strom schwimmen musst.*

Vier Jahre später, im Alter von 20 Jahren, beginnt Joschija sein Land vom Götzendienst zu reinigen (2Chr 34,3b). Unter anderem - eine unter vielen Massnahmen, die er nach und nach umsetzt – bekämpft er die Wahrsagerei (V. 24): *Joschija hatte alle Totenbeschwörer und Wahrsager, die Hausgötter und alle anderen Scheusale in Juda und Jerusalem abgeschafft, um alles nach dem Wortlaut des Gesetzes in der Schriftrolle zu erfüllen, die der Priester Hilkija im Haus Jahwes gefunden hatte.* Hier wird uns der Grund genannt, *warum* Joschija die Wahrsagerei in seinem Reich verbietet. In seinem 18. Regierungsjahr, mit 26 Jahren, macht man bei Renovationsarbeiten im Tempel eine besondere Entdeckung! Was taucht dort auf (2Kön 22,8)? Eine Schriftrolle mit dem Gesetz! Vieles spricht dafür, dass es eine Abschrift vom fünften Buch Mose war. Was bekam Joschija dort zu hören? 5Mo 18,10-12a: *Bei dir soll keiner gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keiner, der wahrsagt, kein Zauberer, Beschwörer oder Ma-*

<b>Predigt vom 18. Juni 2023, EG Wynental</b>		P277
<b>Text</b>	2Kön 23,24-25	
<b>Thema</b>	König Joschija	

*gier, kein Bannsprecher oder Totenbeschwörer und keiner, der einen Totengeist oder Wahrsager befragt. Denn Jahwe verabscheut jeden, der so etwas tut.*

Die gleichen Worte bekommt auch Katerina vorgelesen. Sie arbeitet als Wahrsagerin. Kartenlegen, Horoskope, Meditationen, Visualisierungen, usw. prägen ihren Alltag. Glücklicherweise ist sie dabei nicht. Eines Tages begleitet sie ihren Mann an ein Essen. Ungefragt will sie anhand des Sternzeichens die Persönlichkeit seines Geschäftspartners analysieren. Die Reaktion ihres Gegenübers erstaunt sie. Er stellt klar, dass man sich nicht mit solchen Dingen beschäftigen soll, und: Er öffnet seine Bibel. Fünftes Buch Mose, Kapitel 18! Katerina wird von diesen Worten getroffen. Als ihr dann der Geschäftspartner ihres Mannes die Bibel schenkt, nimmt sie sie freudig an. Wie ein Schwamm saugt sie Gottes Worte auf. Der Heilige Geist beginnt ihr Leben zu verändern. Zuerst glaubt sie, sie müsse sich den Himmel mit guten Taten verdienen. Sie fastet, schaut nicht mehr fern, tut alles Mögliche, um Gott zu gefallen. Eines Tages betet sie verzweifelt: «Gott, egal, was ich tue, ich schaffe es nicht. Zeige mir, wie ich dich erkennen kann.» Kurz darauf hört sie eine unbekannte Stimme aus dem Wohnzimmer. Verwirrt schaut sie nach ihrem Sohn. Der Zwölfmonatige hat auf dem Telefon herumgedrückt und eine Nummer gewählt (0180/564 77 46): Nun tönt die Telefonandacht vom Missionswerk Heukelbach durch den Raum (Mt 6,33): «Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.» Katerina hört sich

die 3-Minuten-Predigt mehrmals an. Sie erkennt, dass Jesus am Kreuz alles getan hat, was nötig ist, damit sie zu Gott kommen kann. Dann geht sie auf die Knie. Sie betet und bekennt dem Herrn ihre Sünden. Endlich findet sie Frieden und erkennt, worauf sie sich mit der Esoterik und der Magie eingelassen hat! Ihre Vergangenheit als Wahrsagerin legt sie ab. «Anfangs hatte ich noch Angst, wenn eine schwarze Katze von rechts kam. Doch ich erkannte, dass Jesus viel stärker ist als dieser Aberglaube.»

Ähnliches hat sich vor zwei Jahrtausenden in Ephesus zugetragen, als einige Bewohner der Stadt durch die Verkündigung von Paulus zum Glauben an Jesus fanden (Apg 19,18-20): *Nun traten viele von denen, die zum Glauben gekommen waren, vor die Gemeinde und bekannten, sich auch mit okkulten Praktiken abgegeben zu haben. Eine ganze Anzahl von ihnen brachte ihre Zauberbücher und verbrannte sie öffentlich. Man schätzte ihren Wert auf 50.000 Silberdrachmen. So erwies die Botschaft des Herrn ihre Macht und breitete sich immer weiter aus.* Ein ganzes Vermögen findet den Weg auf den Scheiterhaufen! Jesus öffnet diesen Menschen die Augen. Um eine sichere Zukunft zu haben, dürfen sie sich auf ihn verlassen! Dazu braucht es keine Zauberei! Um dich zu retten, um jedem einzelnen von uns ein Leben in der Ewigkeit zu ermöglichen, hat Jesus sein Leben hingegeben. Dem, der an ihn glaubt, schenkt Jesus eine wunderbare Zukunft, die uns niemand rauben kann! Bei ihm in der Herrlichkeit! Keines seiner Kinder wird der Heiland je

<b>Predigt vom 18. Juni 2023, EG Wynental</b>		P277
<b>Text</b>	2Kön 23,24-25	
<b>Thema</b>	König Joschija	

im Stich lassen. Im Gegenteil, bis zum letzten Atemzug wird er dich auf seinen liebenden Händen tragen! Ist das nicht viel, viel mehr als eine Angst machende Prognose einer Wahrsagerin, gegen die man sich dann vergeblich zu wehren versucht.

Joschija liebt den Herrn. Darum ist es ihm ein Anliegen, sein Wort zu befolgen, sein Leben danach auszurichten. Er weiss, dass es nur Eines geben kann: eine klare Abgrenzung! Hände weg! Denn so harmlos, wie viele glauben, ist das Ganze nicht! Hinter diesen Machenschaften stehen die Mächte der Finsternis. Satan und seine Helfer! Ansonsten würden nicht derart viele Voraussagen eintreffen! Rückblickend sagt Katerina: «Zu 99 Prozent lag ich damit richtig!» Da sind höhere Mächte im Spiel! Das ist das Gefährliche! Eine andere ehemalige Wahrsagerin – auch sie durfte von Jesus errettet werden – sagt es klipp und klar: «Mir wurde klar, dass ich mit Satan zusammengearbeitet habe. Es ist mir wie Schuppen von den Augen gefallen.» - «Schauen Sie mich an: Ich hatte keine Kontrolle mehr über mich. Ich sagte böse Dinge, die ich nicht sagen wollte und tat Dinge, die ich hinterher bereute. Ich war gebunden, musste lachen, wenn ich weinen wollte – wie eine Marionette, wie programmiert. Nur wenn du dich auf die Seite von Jesus Christus stellst, kommst du los. Denn er ist der Einzige, der Satan besiegt hat.» Das ist das Schöne, das ist die frohe Botschaft an alle Gebundenen: Jesus ist Sieger! Er kann uns aus diesen Ketten befreien! Besser noch: Man lässt sich gar nicht erst darauf ein!

Genau das ist das Anliegen von Joschija. Als König schenkt ihm Gott die Möglichkeit, die Wahrsagerei durch entsprechende Gesetze einzuschränken. Er tut, was in seiner Macht steht, um Menschen vor dieser Verführung zu bewahren. Ein mutiger Schritt eines jungen Mannes! Denn der Widerstand wird nicht ausgeblieben sein! Doch Joschija ist bereit, diesen Kampf mit den heidnischen Götzen und ihren Priestern aufzunehmen. Nicht jeder von uns ist ein Herrscher, der Gesetze erlassen kann. Aber jeder von uns hat eine Bibel, aus der er seinem Gegenüber vorlesen kann. Oder eine Bibel, die er verschenken kann. Wie dieser Mann am Geschäftssessen! Das Wort Gottes ist ein scharfes Schwert, das uns Menschen mitten ins Herz treffen kann! Auch Joschija greift zu diesem wunderbaren Mittel. Die Schriftrolle, die er im Tempel gefunden hat, lässt er dem ganzen Volk öffentlich vorlesen (vgl. 2Chr 34,30), damit es den Willen Gottes erkennen darf.

Einen klaren Kurs! Das ist das, was sich der Herr Jesus von jedem von uns wünscht. Nichts von: «Nur einmal ausprobieren!» Auch nicht in «christlicher» Form, wenn uns allerlei selbsternannte Propheten Zukunftsprognosen abgeben! Nein, der Herr hat uns sein göttliches Wort geschenkt (vgl. Offb 1,3). Es sagt uns alles über unsere Zukunft, was nötig ist. Und dort, wo wir nicht alles wissen, wo die Ungewissheit an uns nagt, dort wollen wir uns im Vertrauen auf Jesus üben. Es kommt viel, viel besser, wenn ER uns vorausgehen darf, als wenn WIR die Zügel selbst in die Hand nehmen. Amen.